

# FÜR DIE MENSCHEN RECHTE

IGFM - Internationale Gesellschaft für  
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,  
Borsigallee 9, 60388 Frankfurt/Main



Nr. 4  
Mai 2019

## Pakistan

### Christliche Kinder im Visier religiöser Extremisten

*„Pakistan steht in der Liste der Staaten, in denen Christen verfolgt werden, an fünfter Stelle. So ist es eine unserer Hauptaufgaben, den verfolgten Christen zu helfen. Ich muss leider feststellen, dass seit 10 bis 12 Jahren, in denen ich diese Arbeit tue, sich sehr wenig zum Besseren verändert hat. Es wird immer schlimmer. Wir sehen, dass bei den Muslimen der Hass auf Christen wächst.“*  
Auszug aus der Zeugenaussage von Rechtsanwältin Aneeqa Maria Anthony.

Die Christen, so Aneeqa Anthony, haben in Pakistan schon immer gelitten, aber nachdem Asia Bibi freigelassen wurde, leiden die anderen gefangenen Christen umso mehr. Denn radikale Organisationen versuchen nun, auf gerichtlichem, also auf legalem Wege die Verfahren zu verlangsamen, damit die Christen möglichst lange im Gefängnis bleiben müssen. So sei es jetzt auch schwieriger geworden, gegen Blasphemie-Vorwürfe zu kämpfen. Die Hoffnung, dass Gerichte unterer Instanzen nach der Entscheidung des Obersten Gerichtshofs nun den Mut hätten, Recht zu sprechen und weitere unschuldige Christen freilassen, hat sich nicht erfüllt.

Als eine der gefährlichsten Gruppen hinter den Angriffen auf Christen bezeichnete sie die Gruppe „The Followers“. Das sind die Anhänger des hingerichteten Mumtas Quadri, der den Gouverneur Salman Taseer ermordet hatte, der sich für ein faires Verfahren für Asia Bibi eingesetzt hatte. Diese Gruppe sei jetzt die dritt-

größte politische Kraft Pakistans. Ihr Motto, mit dem sie Stimmen gewinnen, lautet „Tod den Blasphemern“. Sie stiften Kinder an, Christen anzugreifen. Sollten diese versuchen, die Angriffe abzuwehren, sind sie dort, wo sie bisher gewohnt haben, nicht mehr ihres Lebens sicher. Sogar in Gefängnissen hat diese Organisation Anhänger, die einsitzende Christen mit der Ermordung drohen.



pakistanisches christliches Mädchen  
entführt und zwangskonvertiert

*„Unsere Hauptaufgabe ist es, die Gleichberechtigung und die Gleichbehandlung der Christen im Lande zu erreichen. Wir fokussieren uns vor allem auf Blasphemie und die erzwungene Konversion. Zum Schutz der Kinder möchte ich Ihnen dieses Bild zeigen. Es ist ein Mädchen, das von Muslimen entführt und gezwungen wurde, den Islam anzunehmen. Seit Januar 2019 zählen wir 14 Fälle gewaltsam erzwungener Übertritte zum Islam. Die Gerichte weigern sich, diese Mädchen wieder zurückzuführen. Da die unteren Gerichte diesen Mädchen nicht helfen, tragen wir diese Fälle bei höheren Instanzen vor. Dieser Fall ist nun beim Obersten Gerichtshof anhängig.“*

*Ich möchte der IGFM dafür danken, dass sie die ganze Zeit an unserer Seite gestanden hat und die Arbeit von Voice finanziell, moralisch und mit Gebeten unterstützt hat.“*

### Terroranschlag in Sri Lanka Der Toten gedenken, den Verwundeten helfen

Über 250 Menschen wurden in mehreren abgestimmt gezündeten Bomben von muslimischen Extremisten am Morgen des Ostersonntags in den Tod gerissen. Der Angriff in drei Kirchen und drei Hotels galt Christen, die ihren höchsten Feiertag zusammen mit ihren Familien feiern wollten.

Aus früheren Angriffen muslimischer Terroristen auf Kirchen in Pakistan, Nigeria, Ägypten und in anderen Ländern wissen wir, dass es ihnen nicht darum geht, religiöse Zeichen zu setzen, sondern möglichst großes Leid und Schock zurückzulassen.

An die getöteten Christen erinnern heute ihre Grabstätten. Die Schwerverletzten, die noch mit dem Tode ringen, die durch Brandwunden entstellten Opfer, die, die Gliedmaßen verloren haben, die, die auf dauerhafte Pflege durch Angehörige angewiesen sein werden, erinnern dann noch, wenn über das Verbrechen niemand mehr spricht.

Die IGFM hat den Kirchenleitern der Kirchen, in denen die Terroristen so viele Menschen umgebracht haben, ihr Mitgefühl ausgesprochen und Hilfe für die Behandlung von Verletzten angeboten, die nach Auswahl des Gemeindevorstands der Hilfe wegen finanzieller Not bedürfen.

Wir möchten Sie bitten: Zeigen Sie sich solidarisch mit den Opfern und helfen Sie mit einer Spende.

Ihr

Karl Hafén



**Kennwort für Ihre Spende:  
Sri Lanka (24)**



Shimin Bibi – freigesprochen, aber nicht frei

Voice hat ein Netzwerk von 40 Rechtsanwälten in der Punjab-Provinz aufgebaut, und die Zusammenarbeit läuft seit vier Jahren so erfolgreich, dass sogar die Kirchen empfehlen, sich um Rechtsbeistand von Voice zu bemühen; doch es sind zumeist arme Leute, die dann kommen. Die Arbeit von Voice besteht aber nicht nur in ihrer gerichtlichen Vertretung, denn gerade in den Blasphemiefällen wird nicht nur der Beschuldigte, sondern seine gesamte Familie so bedroht, dass sie versteckt und dann auch versorgt werden müssen wie z.B. Shimin Bibi. Sie wurde wie Asia Bibi der Blasphemie bezichtigt, war Jahre im Gefängnis, bis sie 2012 wegen erwiesener Unschuld freikam. Doch weil Extremisten das Urteil nicht akzeptieren und nach ihr suchen, um sie zu töten, lebt sie seit 2012 in einem Versteck. Nun ist sie an Krebs erkrankt, hat aber keine Mittel, um sich behandeln lassen zu können. „Sie braucht dringend Hilfe. Wir hoffen, dass Paten ihr helfen können. Bitte helfen Sie ihr.“ Und unterstützen Sie Voice!

**Kennwort für Ihre Spende:  
Christen Pakistan (46)**

#### Impressum

**Herausgeber:** Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM)  
Borsigallee 9 • D-60388 Frankfurt,  
Tel.: 069 - 420 108 0 • Fax : 069 - 420 108 33  
e-mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de  
UstIDNr. DE 1142 35 684

**Redaktion:** Karl Hafen

**Erscheinungsweise:** monatlich

**Druck:** johnen-druck, Bernkastel-Kues

**Satz und Layout:** Pixelvektor Stefan Eschenbach  
Sektion Schweiz:

Geschäftsführer Hanspeter Hartmann  
Clavanuowweg 14 • CH - 7249 Serneus  
Telefon +41 44 586 45 45

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.

## Irak

### Dr. Holst, Zahnärztin: „Ich möchte den Flüchtlingen ein Stück ihrer Menschenwürde zurückgeben“

Unmittelbar nach der Jahresversammlung reisten IGFM-Ehrenvorsitzende Katrin Bornmüller und IGFM-Mitglied Muho Boga in die nordirakische Provinz Kurdistan, wenige Tage später ging von der IGFM-Geschäftsstelle ein Lastzug mit hochwertigen Hilfsgütern, beladen mit 12 Dialysegeräten (gespendet vom Nierenzentrum Wertheim) und dazugehörigen Liegen (gespendet vom Dialysezentrum Düren), ebenso vielen Kranken- und Untersuchungsbetten, weiterer Krankenbedarf, Hygieneartikel, 30 Kartons Kinder-spielzeug und anderes, ab. Am 15. April flog dann Herr Al-Rasho nach Erbil, begleitet von der Zahnärztin Dr. Kerstin Holst und ihrem Team. Ziel der Reisen sind: Neue Flüchtlinge anhören und helfen, wo es notwendig ist; prüfen, ob die Projekte wie die Alphabetisierungskurse, die Nähstube, PC-Kurse und andere laufen oder einen neuen Anstoß benötigen; behinderte und kranke Flüchtlinge besuchen, ihnen aus dem Transport helfen oder ihren Bedarf notieren; die Waisenkinder besuchen und andere Aufgaben. Mitte Mai werden alle wieder zurück sein, um den nächsten Einsatz vorzubereiten.

Und eben diese Zahnärztin Dr. Holst berichtete auf der Jahresversammlung von ihrem vergangenen Einsatz in Kurdistan:

„Ich bin Zahnärztin, ich mache seit 2010 zahnärztliche Hilfeinsätze im Ausland in verschiedenen Ländern. Ich habe meine Praxis aufgegeben, weil es mir das Herz zerrissen hat, wenn ich nach Deutschland zurückgekommen bin und die Wohlstandsmmedizin hier gesehen habe, und komme aus Ländern, wo es ganz anders ist. Wenn ich wieder in Deutschland bin, arbeite ich unter Prostituierten, in Ge-

fängnissen und unter Obdachlosen. Das zu meinem Hintergrund.

Als ich das erste Mal hinfliegen durfte nach Kurdistan, waren mein Team und ich in Flüchtlingslagern. Ich habe vorher noch nie so etwas gesehen: Ich habe noch nie 12.000 Menschen gesehen, die im Lager in Zelten untergebracht waren, und was mich besonders schockiert hat, war, dass es Menschen waren wie Du und ich. Bei meinen früheren Einsätzen im



Team Dr. Holst im Einsatz

Ausland war ich in Slums. Ich arbeitete in Gefängnissen, ich arbeitete bei Menschen, die sehr, sehr arm sind. Wenn man im Slum geboren ist – und das ist schlimm genug –, dann ist es doch so, dass diese Menschen es „nicht anders gewohnt“ sind. Und dort in Kurdistan bin ich auf Menschen ge-

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:

IBAN: DE31 5502 0500 0001 4036 00  
Swift-BIC: BFSWDE33MNZ  
Bank für Sozialwirtschaft



Die Finanzen der IGFM werden jährlich von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft. Den Prüfvermerk stellen wir auf Nachfrage gerne zur Verfügung.

troffen, die herausgerissen wurden aus ihrem Leben. Das sind Menschen, die hatten Häuser, die hatten dort eine Klimaanlage – es kann dort sehr heiß werden, wir waren letztes Jahr Anfang des Sommers da und hatten 47°C - und diese Menschen sind in den Zelten dem ausgesetzt, und im Winter kann es schneien.

So leben diese Leute seit vier Jahren. Das hat mich sehr berührt.

Mit meinem Einsatz möchte ich diesen Menschen ein Stück Normalität und ein Stück von Ihrer Menschenwürde zurückgeben. Direkt in den Flüchtlingslagern in Kurdistan ist es so: Wir bekommen dort segensreicherweise einen Zahnarztbus gestellt mit ganz normalem Zahnarztstuhl; ich kann dort Füllungen machen und Zähne entfernen.

Wir hatten beantragt, in ein jesidisches Camp gehen zu dürfen. Das hat den Hintergrund, dass es Camps mit mehr Muslimen, auch Camps mit mehr Christen und Jesiden gibt. Von der Rangordnung ist es so, dass die muslimischen Camps gut versorgt werden, und die jesidischen Camps aber nichts bekommen. Wir haben zur Genehmigung unseres Antrags bei der stellvertretenden Leiterin, die für alle Camps zuständig ist, vorgesprochen, doch sie wollte nicht, dass wir in jesidische Camps gehen. Sie war eine



Lastzug Nr. 27 – beladen u.a. mit hochwertiger medizinischer Technik

extreme Muslima. Sie hat uns auch keines Blickes gewürdigt. Dass wir zu ihr kamen, war ihr gar nicht recht. Sie wollte, dass wir in muslimische Camps gehen. Herr Al-Rasho hat dann versucht, sie davon zu überzeugen, dass wir doch in ein jesidisches Camp gehen. Und dann sagte sie, „In das Camp Mamrasha braucht ihr nicht hin, da gibt es einen Zahnarzt.“ Zufälligerweise war der Leiter genau dieses Camps gerade anwesend und stellte fest: „Bei uns gibt es keinen Zahnarzt.“ Diese Frau hatte es richtig darauf angelegt; sie wollte uns ihr o.K. nicht geben. Doch so konnten wir dann auch in ein jesidisches Camp gehen, aber mit dem Kompromiss, dass wir auch in ein muslimisches Camp gehen mussten. Es war das, wo die Befreiten von Mossul waren. Es war dort sehr schwierig zu arbeiten, weil dort sehr extreme Muslime waren, und wahrscheinlich auch untergetauchte IS-Kämpfer. Festzustellen bleibt: Die

Muslime beherrschen die Bürokratie. Die Jesiden fallen bei diesen hinten runter, und sie lassen es auch merken.“

Die Hilfe der IGFm wird weiterhin gebraucht. So sieht es auch der Menschenrechtsbeauftragte der Regierung der nordirakischen Provinz Kurdistan Krmanj Othman in seinem Grußwort. Er berichtete auf der Jahresversammlung, dass jesidische Flüchtlinge, die

die Lager verlassen haben, um ihre Häuser in ihren Heimorten wieder aufzubauen, nun in die Lager zurückkehren, weil ihr früherer Besitz nicht mehr zugänglich sei, weil dort andere wohnten und den Jesiden keine Behörde helfe. Immer noch kommen neue Flüchtlinge, immer noch finden wir behinderte Menschen, die seit vier Jahren ihre Zelte nicht verlassen konnten und wo unsere Hilfen Glücksgefühle auslösen. Die Alphabetisierungskurse und die PC-Kurse erfreuen sich großen Zulaufs, hier wird eher technisches Material gebraucht, die Nähstuben brauchen Stoffe und natürlich neue Nähmaschinen. Wir bitten Sie, unterstützen Sie uns. Der Leitfaden von Dr. Kerstin Holst ist auch unsere Motivation: den Flüchtlingen ein Stück ihrer Menschenwürde zurückgeben.

**Kennwort für Ihre Spende:  
Irak (89)**

## Zitate aus Grußworten an die 47. Jahresversammlung der IGFm

Menschenrechte sind eine große Aufgabe für alle in Kurdistan und im Irak. Die IGFm ist nicht nur eine von vielen Helfern im Irak, sie ist darüber hinaus sehr wichtig für die Förderung der Menschenrechte, für Frieden und Sicherheit. Krmanj Othman, Menschenrechtsbeauftragter der Regierung der nordirakischen Provinz Kurdistan

Menschenrechte werden durch Konflikte, autoritäre Herrscher, extremistische Gruppierungen und blindes Profitstreben überall auf der Welt verletzt. Diejenigen, die sich für die Opfer einsetzen, werden oft selbst Zielscheibe der Unterdrücker, wie gerade der

Fall Nasrin Sotoudeh im Iran zeigt. Deswegen brauchen wir zivilgesellschaftliche Gruppen wie die IGFm, die Aufmerksamkeit und Druck in Sachen Menschenrechte aufrechterhalten. Omid Nouripour, MdB, Bündnis 90 / Die Grünen.

Mit Ihrem 47. Geburtstag schauen Sie auf fast ein halbes Jahrhundert Einsatz für die weltweite Durchsetzung der Menschenrechte zurück. Das ist eine starke Leistung, vor der ich großen Respekt habe. Ich bin mir sicher, dass Sie für die Politik ein verlässlicher und kompetenter Ansprechpartner bleiben und wir

weiterhin gemeinsam für die Menschenrechte in aller Welt eintreten werden. Vielen Dank für Ihre Arbeit! Hermann Gröhe, MdB, Beauftragter der CDU/CSU für Kirchen und Religionsangelegenheiten.

Wir in den offenen Gesellschaften in den Demokratien dieser Welt müssen nach der Einsicht handeln, dass unsere Freiheitsrechte auch eine moralische Verpflichtung sind, für die Freiheit und Menschenrechte anderer einzutreten. Nur so können wir sicher sein, dass uns diese Rechte auf Dauer auch erhalten bleiben. Annegret Kramp-Karrenbauer, Vorsitzende der CDU Deutschlands

# Moldauische Kinder brauchen dringend Hilfe!

*„Ich arbeite als Kinderpflegerin im Kindergarten in Tiraspol. Mein Lohn beträgt 700 Rubel (ca. 39 €) im Monat. Ich wohne in einem Raum mit drei Kindern in einer Drei-Zimmer-Wohnung mit weiteren sechs fremden Leuten zusammen. Die Kinder wollen sich bewegen und spielen. Die Nachbarn schimpfen mit mir, dass ich zu viele Kinder habe. Hätte ich sie abtreiben oder wegschicken sollen? Jetzt sind alle Lebensmittelpreise gestiegen, auch Strom- und Wohnungsgebühren sind angehoben worden. Ich weiß nicht, wie ich meine Kinder ernähren kann. In Transnistrien gibt es für mich keine Verdienstmöglichkeit, die mein Auskommen sichert. Alle jungen Leute fahren in andere Länder zur Arbeit. Für mich ist dies aber kein Ausweg. Ich kann die Kinder nicht alleine lassen. Ich bin zusammen mit meinem Bruder nach dem Tode unserer Eltern bei meiner Großmutter aufgewachsen. Sie, liebe Freunde, haben ihr damals geholfen. Mein ganzes Leben lang erinnere ich mich daran mit großer Dankbarkeit. Doch nun muss ich Sie um Hilfe bitten, denn das Leben meiner Kinder hängt von Ihrer Hilfe ab. Irina, Tiraspol, den 09. Februar 2019“*

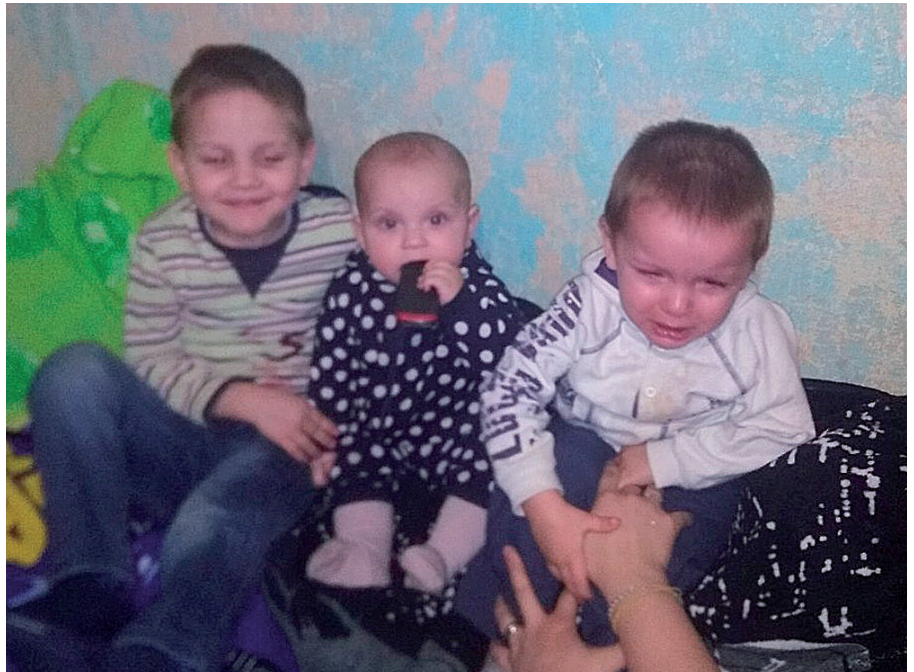
Transnistrien ist der von Russland besetzte Teil der Republik Moldau, in der Armut ein brennendes Thema ist. Insbesondere in Dörfern ist die Lage dramatisch, wo tausende Kinder ohne ihre Eltern geblieben sind, weil diese Arbeit im Ausland gefunden und ihre Bindung zu den Kindern verloren haben. Moldau war bis 1990 ein wohlhabender Teilstaat der Sowjetunion, aber nach der Unabhängigkeitserklärung Moldaus erließ Moskau ein Importverbot moldauischer Güter und die landwirtschaftlich geprägte Wirtschaft stürzte ab. Heute zählt Moldau zu den Armenhäusern Europas. Der Durchschnittslohn beträgt etwa 100 €, Rentner erhalten nur ca. 12 €. Ohne die Zuschüsse aus den Einkommen der im Ausland arbeitenden Verwandten leiden viele Menschen Not, ja sogar Hunger.

1991 schrieb uns Dr. Ljubov Nemtchinova, eine damals gutsituierte Chemikerin, dass sie Waisenkinder unterstütze, aber sie diese Hilfe nicht mehr allein stemmen könne, weil immer mehr Kinder al-

lein oder bei ihren Großeltern lebten und Unterstützung bräuchten. Dr. Nemtchinova gab schon nach kurzer Zeit ihren sicheren Arbeitsplatz auf und baute die IGFM-Sektion Moldau auf, um sich der Hilfe und Förderung dieser Kinder zu widmen. Eines dieser Waisenkinder von damals war Irina, die nun selbst Mutter dreier Kinder ist. Die Probleme der neunziger Jahren konnten die Moldau-Politiker nicht lösen, im Gegenteil: Die Korruption grassiert, Kritiker der Regierung droht Haft und Verfolgung. Dr. Ljubov Nemtchinova lebt heute als anerkannte Asylantin in Deutschland und unterstützt ihren Nachfolger Gennady Caunov.

werden nur halbherzig verfolgt. „Bei Besuchen von Kinderheimen, die angeblich unter staatlicher Kontrolle stehen, habe ich Kinder gefunden, die schlecht ernährt waren, keine Kleidung oder Schuhe für den Schulbesuch hatten, ja nicht einmal Unterwäsche und Strumpfhosen.“

Während der Seminare, die wir im Rahmen eines Projekts zur Förderung der Meinungsfreiheit mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes in Transnistrien durchgeführt hatten, wurden wir mehrfach auf die Lage der elternlosen sozialen Waisen angesprochen. 100 € monatlich reichen aus, um z.B.



Irinas Kinder

Er berichtete uns von schweren Mängeln, die sich bereits im Wachstum und der Gesundheit der Kinder widerspiegeln. Auf der einen Seite verbieten kleine Orte und Dörfer ihren Bürgern, im Ausland Arbeit zu suchen, damit sie nicht zu Geisterdörfern werden, auf der anderen Seite können sie das Kindeswohl nicht sichern: Wo Eltern wegen Arbeitslosigkeit weggezogen sind, werden Schulen und Kindergärten geschlossen; dort zu wohnen, wird unattraktiv, Läden schließen, und die Lage für die, die geblieben sind, wird trostlos. Aufgegriffene Kinder werden bei Angehörigen auch gegen deren Wunsch einquartiert; Gewalt gegen Kinder und deren Ausbeutung

die drei Kinder von Irina mit Kleidung und Nahrung zu versorgen, den regelmäßigen Schulbesuch zu ermöglichen und auch Irina selbst Sorgen ihres Alltags für Unterkunft, Strom und Wasser weitgehend zu nehmen. Momentan betreut die Sektion mit ihren zur Verfügung stehenden Mitteln 15 Familien. Doch sie möchten ihre Unterstützung ausbauen. Wir suchen daher sowohl Familienpaten als auch Förderer, um einzelnen Kindern zu helfen. Gerne gibt Ihnen Dr. Ljubov Nemtchinova persönlich Auskunft.

**Kennwort für Ihre Spende:  
Moldau (71)**